

Spielbetrieb – Deutsche Vereinsmeisterschaften

Aufruf:

Deutsche Vereinsmeisterschaften der Mädchen



Deutsche Meisterschaften der Jugend. Sie finden nicht nur im Frühjahr statt, sondern unter anderem auch alljährlich zwischen den Jahren in Form der Deutschen Vereinsmeisterschaften. In sechs Altersklassen spielen die besten Jugendmannschaften gegeneinander.

Ein Novum gibt es dabei in diesem Jahr bei den U20-Spielerinnen: Erstmals richtet die Deutsche Schachjugend hier ein **offenes Turnier für Vierermannschaften** aus, alle Vorqualifikationen entfallen.

Für die Vereine mit aktiver Mädchenarbeit bedeutet das:

Anmelden so schnell wie möglich für das vom 26. bis 30. Dezember diesen Jahres stattfindende Turnier im sächsischen Chemnitz. Teilnahmeberechtigt sind alle Spielerinnen eines Vereins der Jahrgänge 1989 und später, eine Gastspielerin ist zulässig.

Alle Details zur Anmeldung, den Kosten und einen ersten Zeitplan findet man auf der Homepage der Deutschen Schachjugend www.deutsche-schachjugend.de.

Ansprechpartner ist der Referent der DSJ für die DVM U20w, Felix Hartert, dvm-u20w@deutsche-schachjugend.de.

Jugendarbeit – Schach und Kindergärten

Kindergartenkinder spielen Schach

Im Internet fand sich folgender Artikel zum Schach in Kindergärten ([WP](#), 19.10.2009, Stefan Rebein):

Wissenschaftler haben in einem Projekt in Hattingen und Umgebung untersucht, wie sich das Schachspiel auf die Entwicklung und das Sozialverhalten von Kindergartenkindern auswirken kann. Das Verständnis für die Figuren erlangen die Kinder mit Rollenspielen.

Schach im Kindergarten hat offenbar das Zeug zum pädagogischen Instrument. In zwölf Kindergärten und Familienzentren wurde jetzt erprobt, wie sich das königliche Spiel auf die Erziehung von Kindern auswirkt. Das Ergebnis ist verblüffend.

„Zweijährige können durchaus ihre Freude am Schachspiel haben. Es kommt ganz darauf an, wie sie einen Zugang dazu bekommen“, sagt Dr. Marion Bönsch-Kauke von der Humboldt-Universität in Berlin. Ihr Forschungsschwerpunkt umfasst u.a. Pädagogische Psychologie und Spieltheorie. Beim Projekt „Schach im Kindergarten“ untersuchte sie die Auswirkungen des Spiels auf die Entwicklung und das Sozialverhalten der Kinder.

Spielerisches Kennenlernen

500 Kindern sind seitdem König, Dame und Turm ein Begriff. Gleichwohl ging es für die Kleinen nicht darum, sich für stundenlangen Denksport fit zu machen. Vielmehr

brachten ihnen Erzieherinnen auf spielerische Art die einzelnen Figuren mit den dazugehörigen Fähigkeiten näher.

Das Kennenlernen von Grundzügen des königlichen Spiels eignet sich für manche Mädchen oder Jungen bereits ab zwei Jahren. Denn dann reift das Vorstellungsvermögen der Kinder heran. Beim Erlernen unabdingbar: Rollenspiele. Auf diese Weise entwickelten die Kindergartenkinder ein Verständnis für die einzelnen Figuren. Doch meist machte der Turm allen Anfang. „Weil er nur gerade geht“, so die Wissenschaftlerin. Die einfachen Bewegungen dieser Figur wurden z.B. beim Turnen auf überdimensionalen Schachbrettern von den Kindern nachempfunden.

Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen

Bei ihrer Untersuchung fand Bönsch-Kauke indes einen geschlechtsspezifischen Unterschied heraus. Mädchen mögen die Springer-Figur am liebsten. „Aber nicht wegen der Pferdeform“, sagt Bönsch-Kauke. „Das liegt an dem außergewöhnlichen Schritt zur Seite.“ Für die Forscherin ein positives Zeichen: Kreativität werde so früh gereizt.

Für Jungen sei es hingegen wichtig, Schach von einer männlichen Bezugsperson zu erlernen. Schach kultiviere nämlich kluges Kämpfen, das nach Bönsch-Kaukes Auffassung häufig zu kurz kommt. Darüber hinaus werde jedoch auch die Kooperationsfähigkeit gefördert. Auf die Atmosphäre in den Einrichtungen hatte dies vielerorts positive Auswirkungen. „Ausgesprochene Rüpel wurden beim Schachspiel deutlich ruhiger“, berichtet Dr. Bönsch-Kauke.

Große Entwicklungseffekte

Die Kinder haben beim Projekt zwar keine klassische Eröffnung erlernt, und nur wenige werden am Ende ihrer Kindergartenzeit eine komplette Partie zu Ende spielen können. Doch stattdessen werden sie „Bauernkämpfe“ ausgefochten und einzelne „Figurenkämpfe“ geführt haben. Basiswissen haben sie sich damit angeeignet. Und mehr noch: Ihr Vorstellungsvermögen wurde durch das Spiel gefördert. Das sind gute Grundlagen für Geometrie und Mathematik. Für Dr. Marion Bönsch-Kauke liegt es auf der Hand: „Mit Schach im Kindergarten erzielen Erzieher große Entwicklungseffekte.“

Schulschach – Schulschachkongress Erfurt

Schulschachkongress in Erfurt setzt Maßstäbe

Über 130 Teilnehmer, hervorragende Referenten, eine tolle Tagungsstätte - der 2. Deutsche Schulschachkongress im Erfurter Kultusministerium setzte Maßstäbe. Großes Lob von allen Seiten gab es für die Organisation. Alle fuhren mit vielen neuen Anregungen zurück in ihre Schule mit dem festen Willen, Schach noch stärker zu fördern.

Am Freitagabend begann die Veranstaltung mit einer Podiumsdiskussion über das Thema „Schach an Schulen – Perspektiven für die Zukunft“.

Die Direktorin Küsel-Pelz der Hamburger Grundschule Genslerstraße und der Direktor Sanders der Grundschule St. Sebastian Schule in Raesfeld, die beide Schach als festen Bestandteil ihres Unterrichts eingeführt haben, erzählten beeindruckend von ihren positiven Erfahrungen, die sie unabhängig von einander mit

Schach als Unterrichtsfach gemacht haben. Die Trierer Schachstudie gab für beide Schulen den Anstoß zu den Initiativen.

Von der Podiumsdiskussion gingen folgende Forderungen aus:

- die Trierer Schachstudie stärker zu nutzen im Dialog mit den Kultusbehörden,
- zu versuchen Schach in die Lehrerausbildung zu bekommen,
- einen Lehrplan für das Schulfach Schach zu erarbeiten,
- die Ausbildung zum Schulschachpatent so zu steigern, dass langfristig ein Patentinhaber in jeder Schule mit Schach aktiv ist.

An der Podiumsdiskussion nahmen zudem noch teil Diana Skibbe (Präsidentin Schachbund Thüringen), Niklas Rickmann (Präsident Schachbund Mecklenburg-Vorpommern) und Kirsten Siebarth für die Deutsche Schachjugend und Walter Rädler für die Schulschachstiftung.

Am Samstag fanden in drei Blöcken jeweils vier Workshops statt. Ziel der Workshops war es, für das Schulschach geeignete Trainingsmaterialien vorzustellen und über ihre Einsatzmöglichkeiten zu diskutieren, verschiedene Methoden des Schachunterrichts vorzustellen und den Teilnehmern viele Ideen an die Hand zu geben.

- Christian Goldschmidt aus Dortmund erläuterte sein weit verbreitetes und anerkanntes Trainingsmaterial „die Brackeler Schachschule“.
- Cor van Wijgerden aus der Niederlande präsentierte den Schachlehrern seine weit über die Niederlande bekannte Stapenmethode, die jetzt ergänzt wird durch das neue Schachprogramm „Chesstutor“ zur Stufe 1.
- Die Trainerlegende Heinz Rätsch aus Thüringen erläuterte, wie man talentierte Kinder erkennt und fördern kann.
- Timo Schönhof erläuterte mit Hans-Walter Schmitt die Konzeption der Chesstigers, einer Internetschachschule, die Konzepte und Materialien für das Schachtraining über das Internet erstellt hat.
- Den Methodenkoffer, der von Patrick Wiebe und Kirsten Siebarth vorgestellt wurde, wollten viele gleich vor Ort kaufen, doch kam dieser Wunsch noch zu früh. Beide Referenten hatten eine umfangreiche Auswahl von Lehrmethoden erst für diesen Kongress erarbeitet und in eine umsetzbare Form gebracht und erstmals präsentiert. Das große Interesse an diesem „Methodenkoffer“ führt dazu, dass sich die Schulschachstiftung sofort an eine Umsetzung setzen wird.
- Björn Lengwenus führte in die Welt von „Fritz & Fertig“ ein und zeigte, wie man ein Schachlernprogramm in das Schulschachtraining einbinden kann, vor allem durch die vielen spielerischen Elemente, die Teil der Software sind.

Auf dem Markt der Möglichkeiten stellten Schulen und Schach-AGs ihre Arbeit mit vielen Fotos, Texttafeln inklusive interessanter Trainingsmaterialien vor. Viele kleine Diskussionsgruppen bildeten sich, Ideen wurden ausgetauscht, Fragen beantwortet. Und zudem konnte am Shopstand der Schulschachstiftung umfangreich Trainingsmaterial gekauft werden, wovon reichlich Gebrauch gemacht wurde.

Einen Schulschachkongress mit dieser hohen Teilnehmerzahl und mit so einem hohen Informationsgehalt hat es in Deutschland noch nicht gegeben. Die Veranstalter Deutsche Schulschachstiftung und Deutsche Schachjugend haben schon mit dem zweiten Kongress dieser Art Maßstäbe gesetzt.

In der Schlussrunde des Kongress dankten daher auch alle Teilnehmer mit großen Applaus und je einem Geschenkkorb den Organisatoren Kirsten Siebarth mit ihrem Team und Walter Rädler.

Eine Fortsetzung der Kongressreihe wird es am ersten Wochenende im November 2010 in Hamburg geben. Björn Lengwenus – Schulschachreferent in Hamburg – sprach für Hamburg die Einladung aus.

Und wer sich schon vorher unter Schachlehrern austauschen will, der kann dies am 20. Februar 2010 tun. Da treffen sich alle schachbegeisterten Lehrer zur Deutschen Lehrermeisterschaft in Oberkochen in der Nähe von Ulm.

(Walter Rädler, Jörg Schulz)

Jugendpolitik – Deutsches Kinderhilfswerk

 Deutsches Kinderhilfswerk startet Kampagne „20 Forderungen für Kinder in Deutschland“

Anlässlich des 20jährigen Bestehens der UN-Kinderrechtskonvention hat das Deutsche Kinderhilfswerk einen aktuellen Forderungskatalog unter dem Titel „20 Jahre UN-Kinderrechtskonvention – 20 Forderungen des Deutschen Kinderhilfswerkes für Kinder in Deutschland“ veröffentlicht. „Am wichtigsten sind dabei die Verankerung der Kinderrechte im Grundgesetz und ein umfangreiches Maßnahmenpaket zur Überwindung der Kinderarmut in Deutschland. Drei Millionen Kinder und Jugendliche, die in Deutschland von Armut betroffen sind, brauchen endlich Unterstützungsleistungen, die ihren Bedürfnissen entsprechen sowie den bestmöglichen Zugang zu Bildung, Freizeit und gesunde Ernährung ermöglichen,“ bekräftigt Thomas Krüger, Präsident des Deutschen Kinderhilfswerkes. Weitere Forderungen betreffen zum Beispiel die Kinderrechte auf Beteiligung und Partizipation.

Nach der UN-Kinderrechtskonvention haben Kinder einen Anspruch auf besondere Fürsorge und Unterstützung, auf Förderung und Schutz, eine gewaltfreie und sie schützende Erziehung, auf Bildung und Ausbildung, eine Erziehung zu demokratischen Einwohnerinnen und Einwohnern sowie auf ihre angemessene Beteiligung am politischen und gesellschaftlichen Leben. Zwischen der Zielsetzung der Konvention und ihrer Verwirklichung in Deutschland klafft jedoch eine große Lücke. Deshalb müssen Bund, Länder und Kommunen mehr als bisher Kinder in den Mittelpunkt ihrer Politik stellen.

Weitere Infos: www.rechte-fuer-kinder.de.

Internationales – Deutschland - Frankreich

Deutsch - französischen Jugendbegegnung in Berlin

Motto: 20 Jahre Mauerfall

Seit über 25 Jahren arbeiten der Französische Schachverband FFE und die Deutsche Schachjugend DSJ zusammen und veranstalten jedes Jahr ein Treffen der Jugendlichen in einem der beiden Länder.

Am 27.10.09 war es nun wieder soweit und die beiden Jugendgruppen kamen in Berlin zusammen, mitten rein in die vielen Feierlichkeiten und Veranstaltungen zum Jubiläum „20 Jahre Mauerfall“.

Für die Jugendbegegnung, an der jeweils zehn Jugendliche und zwei Betreuer teilnahmen, war das Jugendhotel Hotel 4Youth im Berliner Ortsteil Prenzlauer Berg ausgesucht worden. Prenzlauer Berg deshalb, weil hier ein Schwerpunkt der oppositionellen Bewegung in Berlin in den achtziger Jahre beheimat war. Unweit des Hotels befindet sich die Bornholmer Brücke, wo am 09. November als erstes der Grenzübergang von Ost- zu Westberlin geöffnet wurde.

Zum Schrecken einiger wurden die Zimmer am Anreisetag so zugeteilt, dass immer Deutsche und Franzosen gemischt wurden, wodurch wir wohl oder übel in der jeweils anderen Sprache reden mussten. Im Aufenthaltsraum, wo wir die nächsten Tage noch viel Zeit verbringen sollten, waren wir nun zum ersten Mal alle versammelt und unsere Betreuer nutzten diese Gelegenheit, um die Gäste mit warmen Worten in Berlin willkommen zu heißen. Irgendwie war es durchgesickert, dass ich an diesem Tag Geburtstag hatte und so bekam ich von fünf hübschen Französinen ein Geburtstagsständchen auf Französisch, Deutsch und Englisch vorgesungen. Am späten Abend fand noch eine Kennlernrunde statt, bei der sich jeder in der Sprache seiner Wahl vorstellen konnte. Die schüchternen Deutschen wählten die eigene Landessprache, manche Franzosen nahmen die Herausforderung an und versuchten sich in Deutsch. Der erste Tag war zu Ende, doch es warteten noch ganze vier weitere auf uns, so dass wir alle (na ja, gut, höchstens die Hälfte von uns) zu Bett gingen.

Am nächsten Morgen gab es nach dem Frühstück erst mal eine Geschichtsstunde über Berlin und das Motto der Begegnung „20 Jahre Mauerfall“ mit Jörg Schulz. Wir erfuhren viel Interessantes zu Berlin. Einige wenige hörten so gebannt zu, dass sie kurzzeitig einnickten, was ich aber auf die lange Anreise am Vortag zurückführe! Zum Ausgleich wurde ein eher lockerer Programmpunkt angeschlossen, wir spielten „Wer bin ich?“. Bei diesem Spiel wurde jedem Teilnehmer ein Zettel mit dem Namen einer berühmten deutschen oder französischen Persönlichkeit auf die Stirn geklebt. Nun galt es den eigenen Promi zu erraten, indem man den anderen Fragen stellte, die nur mit „ja“ oder „nein“ beantwortet werden durften. Eine spaßige Angelegenheit für die meisten, Verzweiflung bei denen, die den Namen ihrer Person gar nicht kannten und praktisch chancenlos waren.

Für den Nachmittag stand dann ein Endspieltraining auf dem Programm, bei dem uns der Berliner Trainer Holger Borchers beibringen wollte „mit Hilfe der Endspielregeln zu denken wie ein Großmeister“. Was wir trotzdem nicht nachvollziehen konnten war die Tatsache, dass im Springerendspiel die Bauernstruktur keine Bedeutung hat.

Nach guten 3 Stunden Trainings ging es dann in die Pizzeria von nebenan, bei der man mit einem Getränk und einer Pizza oder einem Nudelgericht durchaus satt wurde. Interessant zu beobachten war dabei, auf wie viele verschiedene Arten man eine Pizza essen kann, denn die Kreativität der Jugendlichen war in dieser Hinsicht nahezu unbegrenzt.

Am Abend wurde Tandem gespielt und zwar (wie kann es anders sein) mal wieder mit deutsch-französischen Mannschaften. Hier gaben die Deutschen alles, wobei wir den „Vorteil“ hatten, das aus jedem Kampf immer auch ein Deutscher Als Sieger hervorging, was in den folgenden Kämpfen leider nicht mehr die Regel war.

Am 29.10. ging es am Vormittag zum ersten Mal in die Berliner City, worauf wir uns riesig freuten. An der ehemaligen Ost-West Grenze in der Bernauer Straße konnten wir von einer erhöhten Plattform aus auf einen Teilabschnitt der ehemaligen Berliner Mauer mit der dazu gehörenden Grenzanlage schauen und, wie bereits aus der Geschichtsstunde mit Jörg vom Vortag bekannt, feststellen, dass es im Grunde sogar 2 Mauern gab, was für viele „BRDler“ und Franzosen neu war. Das „Berliner-Mauer-Museum“, was wir im Anschluss besuchten, wurde von uns ein wenig zweckentfremdet und als Kinosaal genutzt, da die meisten sich als erstes die Bilder aus vergangenen Zeiten an der Leinwand ansahen. Nichtsdestotrotz befassten wir uns natürlich auch mit der deutsch-deutschen Geschichte.

Nun ging es nach Westberlin zum Kurfürstendamm, auf dem wir uns frei bewegen konnten, bei dem jedoch die Kreativität wie sie beim Pizzaessen vorhanden war fehlte, denn die Teilnehmer liefen lediglich den „Kudamm“ auf und ab. Der Aufenthalt war nur kurz und im Hotel wartete schon das Mittagessen...

Am Nachmittag ging's nun um die Wurst. Der Vergleichskampf der Begegnung stand an. Es wurden jeweils zwei Langpartien mit einer Stunde Bedenkzeit pro Person gespielt. In der ersten Runde hatten alle Franzosen die weißen Steine und überspielten uns mit einem überzeugenden 8 zu 2, lediglich an einem Brett (Andreas Usov punktete) konnten wir einen vollen und an zwei weiteren jeweils einen halben Punkt erzielen. Nun wurden sowohl Farben, als auch Gegner getauscht. Wir legten uns wirklich ins Zeug und konnten immerhin 3,5 Zähler einfahren, wodurch sich der Entstand von 5,5 zu 14,5 aus deutscher Sicht ergab. Ein eindeutiger Sieg für die Gäste, doch in anbetracht dessen, dass sie an jedem Brett im Schnitt über 200 Ratingpunkte stärker waren als wir, trotzdem eine durchaus akzeptable Leistung der deutschen Mannschaft.

Nach dem Abendessen gab es kein Programm mehr und so wurde dieser genutzt um sich zu erholen, zu blitzen, Billard-, Kicker-, oder Karten zu spielen, wobei hier Deutschland oftmals die Nase vorn hatte. In irgendetwas mussten wir ja besser sein.

Der Tag vor Halloween sollte komplett Berlin gewidmet sein. Schon am Morgen ging es los in die City mit Stadtführer Jörg Schulz an der Spitze. Vom Alexanderplatz, auf dem Halt gemacht wurde bei einer sehr interessanten Open Air Ausstellung zur deutsch-deutschen Geschichte, über das rote Rathaus, das Nikolaiviertel, das Marx-Engels-Denkmal, das DDR Museum, den Berliner Dom und die Museumsinsel ging es für die Gruppe zur Friedrichstraße, wo wir uns dann das Mittagessen in der Innenstadt selbst suchen durften. Die beliebtesten Ziele schienen dabei Burger King, sowie eine Dönerbude zu sein, denn in der Stadt mit den meisten Dönerbuden in der ganzen Welt musste man einfach aus Prinzip zugreifen.

Gut gestärkt bewegten wir uns am Nachmittag immer weiter gen Westen und kamen über den Gendarmen Markt, zur Humboldt-Universität und dann die berühmte Straße „Unter den Linden“ rauf zum Pariser Platz und dem Brandenburger Tor, wo dann fleißig Fotos geknipst wurden. Besonders auf den Pariser Platz mitten in Berlin waren die Gäste stolz. Am Reichstag vorbei (Wo ein Pärchen bei gefühlten -5°C heiratete) ging es dann zum Potsdamer Platz und zum Sony Center, was der letzte Programmpunkt für den Tag in der City sein sollte. Hier hatte jeder die Möglichkeit noch mal auf eigene Faust die Umgebung zu erkunden, wobei die ersten sofort zur Toilette rannten und die meisten sich lediglich in irgendein gemütliches Café setzten, da es ein kalter Tag war und wir alle bereits sehr müde waren.

Bei den jungen Französinnen und Franzosen wird von diesem Berlntag auch hängen bleiben, dass Frau Bundeskanzlerin Merkel „auf Etage“ mitten in Berlin gegenüber

der Museumsinsel wohnt und nicht in einem echten Schloss oder zumindest einem ähnlichen Anwesen. „Hat denn zumindest der Bundespräsident ein Schloss?“, fragte besorgt Jacques aus Straßburg.

Das Abendessen fand an diesem Tag an einem außergewöhnlichen Ort, im Schachcafé „en passant“ statt. Ein besonderes Erlebnis für alle, denn weder die Franzosen, noch die Deutschen sind es gewohnt in einer Kneipe etwas leckeres zu Essen zu bekommen und dabei auch noch blitzen zu können. So bot es sich auch an, dort das noch ausstehende Blitzturnier (11 Franzosen gegen 11 Deutsche, jeweils ein Betreuer noch als Joker) auszurichten, bei dem sich die deutsche Delegation wacker schlug, aber am Ende mit einem Stand von 44 zu 77 trotzdem als Verlierer dastand. Wir machten uns nichts draus und beschlossen statt der Niederlage nachzutruern, den Tag lieber noch in die Nacht hinein zu verlängern. An diesem Abend konnte man sehr gut sehen, dass eine der Hauptabsichten, nämlich die deutsch-französische Kommunikation sehr gut umgesetzt wurde, denn die Jugendlichen hatten jegliche sprachlichen und kulturellen Barrieren bereits vollständig überwunden. Schlafen wurde an diesem Tag nicht sehr groß geschrieben. Die Jugendlichen nutzten die Nacht eher um einander besser kennen zu lernen.

Nach dem kulturellen und geschichtlichen Programm am Vortag, stand am letzten Tag noch einmal Schach ganz im Vordergrund. Am Vormittag spielten wir Schnellschach, diesmal jedoch 7 Runden Schweizer System und nicht als Mannschaft. Auch hier hatten die Franzosen die Nase vorn, denn bester Deutscher wurde unser junger und sehr engagierter Betreuer Julian Bissbort mit einem dritten Platz. Bester deutscher Jugendlicher wurde ich mit dem sechsten Platz. Zu unserer Verteidigung kann ich nur sagen, dass die vorangegangene lange Nacht anscheinend den Deutschen mehr zu schaffen machte, als den Franzosen...

Auf das Mittagessen folgte eine weitere Schacheinheit. Uns standen noch mal drei Stunden Schachtraining mit GM Rainer Polzin aus Berlin bevor, bei dem es in Gruppen komplizierte Stellungen zu analysieren galt. Trotz der bereits eintretenden Müdigkeit kamen die Gruppen zu sehr guten Ergebnissen und konnten den Trainer dadurch positiv überraschen. Im Anschluss an das Training wurden Lehr-DVDs von ChessBase an die Teilnehmer verteilt und eine Siegerehrung für die Gewinner des Tandem- und Schnellschachturniers veranstaltet.

Zum Abendessen begab sich die Truppe in eine Dönerbude unweit vom Hotel. Das interessante daran war, dass, egal was man bestellte, ob Dönerteller, Dönerrolle oder Dönertasche, man im Endeffekt einen Dönerteller bekam, denn ohne Gabel konnte man keines der drei Gerichte essen. Dazu muss man aber auch sagen, dass alles sehr lecker geschmeckt hat, aber wegen der Portionsgrößen nur die wenigsten (einer von ihnen seltsamerweise unser kleiner Seva) ihren Teller leer gegessen haben.

Nun war es so weit, der letzte Abend stand an und dafür reservierte uns die Deutsche Schachjugend den Partykeller des Hotels, in dem wir bereits vorher Kicker und Billard gespielt hatten. Zudem wurde noch die Musikanlage, die an das Radio angeschlossen war, aufgedreht und Julian versuchte uns auf der Gitarre vorzuspielen, was jedoch an einer fehlenden Saite scheiterte. So amüsierte sich die Gruppe bis 2 Uhr morgens vor allem beim Kickern, wo sich die Verlierer zur Strafe im wahrsten Sinne des Wortes zum Affen machten. Die Fotos dazu sind wirklich

sehenswert und ich hoffe, dass in diesem Fall nicht alles, was in Berlin geschieht auch in Berlin bleibt, also die Fotos noch veröffentlicht werden.

Am nächsten Morgen mussten die Franzosen bereits um halb neun abreisen, und die Deutschen verließen auch einer nach dem anderen das Hotel.

So endete unser einzigartiger Aufenthalt in Berlin zwar mit müden, aber sehr zufriedenen Gesichtern, keiner der Jugendlichen hatte die Teilnahme bereut und die meisten wären sehr gerne noch länger geblieben. Was bleibt sind die Erinnerungen an eine aufregende und sehr interessante Zeit in der deutschen Hauptstadt und die Hoffnung, sich im nächsten Jahr wieder zu sehen. An dieser Stelle möchte ich mich in meinem und mit Sicherheit auch im Namen vieler Anderer bei den Verantwortlichen für die Durchführung der Veranstaltung bedanken und wünsche, dass die deutsch-französische Partnerschaft auch weiterhin so gut funktioniert!
(Jürgen Mazarov)

P.S

Hier noch mal alle Teilnehmer:

Die Franzosen:

Frédéric Li, Borya Ider, Antoine Manoeuvre, Jacques Netzer, Carole Forestier, Quentin Bertrand, Juliette Auvray, Marion Muller, Camilla Kohi, Lena Armas und die Betreuer Vincent Moret und Rieke Wohlers-Armas

Die Deutschen:

Jürgen Mazarov, Leonid Zeldin, Janek Schwind, Kilian Michel, Seva Bashylin, Andreas Usov, Philipp Wenninger, Linda Stark, Nadja Plumbaum, Melanie Holschke und die Betreuer Jörg Schulz und Julian Bissbort

Politik– Das Buch gegen Nazis



Das Buch gegen Nazis

Das "Netz gegen Nazis" gibt es jetzt auch in Buchform: "Das Buch gegen Nazis" von ZEIT-Autor Toralf Staud und Holger Kulick von mut-gegen-rechte-gewalt.de basiert auf Netz-gegen-Nazis-Inhalten.

Rechtsextremismus breitet sich aus, nicht nur unter Jugendlichen, und immer mehr Menschen fragen: Was tun gegen Nazis?

"Das Buch gegen Nazis" basiert auf den Inhalten der Online-Plattform www.Netz-gegen-Nazis.de und ist ein Kooperationsprojekt der Bundeszentrale für politische Bildung, der ZEIT und der Amadeu Antonio Stiftung. Herausgeber und Hauptautoren sind Toralf Staud, Autor für die ZEIT und Mitinitiator von netz-gegen-nazis.de, und Holger Kulick, Redakteur von mut-gegen-rechte-gewalt.de der Amadeu Antonio Stiftung. Der Deutsche Olympische Sportbund und die Deutsche Sportjugend sind Projektpartner beim Netz gegen Nazis und auch bei dieser Publikation.

Weil sich für Menschen, die mit Neonazis zu tun bekommen, oft viele Fragen stellen, beantwortet "Das Buch gegen Nazis" in kompakter Form gleich 70 davon: Welches Menschenbild hat die NPD? Was ist verkehrt daran, wenn die NPD "mehr Gemeinschaft" fordert? Soll man Nazis aus dem Sportverein werfen? Was ist schlimm daran, wenn in meiner Stadt ein rechter Klamottenladen eröffnet?

Das Buch beantwortet Fragen, klärt auf und tut dies in einer attraktiven Art und Weise, so dass auch Jugendliche dieses Buch gern in die Hand nehmen, um sich über Rechtsextremismus heute zu informieren und zu erfahren, wie man sich wehren kann. Zu jedem Kapitel gibt es Informationen, wo „mehr zum Thema“ zu finden ist, überwiegend deep links zu Websites, auf denen die Leserinnen und Leser leicht weitere Informationen finden, aber auch weiterführende Literatur. Die klare Struktur des Buches und die zahlreichen Fotos machen „Das Buch gegen Nazis“ leicht lesbar, die Texte geben Antworten auf häufig gestellte Fragen, wie z.B. „Sollte die NPD verboten werden?“ und klärt auf, z.B. darüber, wie man Rechtsextremisten heute erkennt. „Lange Zeit war es ziemlich einfach: Neonazis hatten meist Glatzen oder kleideten sich uniform und sprachen in platten Parolen. Doch ihr Erscheinungsbild hat sich gewandelt.“

Weitere Infos: www.sport-jugend-agierte.de

Impressum

Herausgeber: Deutsche Schachjugend www.deutsche-schachjugend.de

Verlag: JugendSchachverlag, Partner der Deutschen Schachjugend

Redaktionsanschrift: Geschäftsstelle der Deutschen Schachjugend, Jörg Schulz, Hanns-Braun-Str. Friesenhaus I, 14053 Berlin.

Das DSJ-FORUM erscheint 12-mal im Jahr als Beilage der Zeitung JugendSchach.

Das DSJ-FORUM wird gefördert aus Mitteln des Kinder- und Jugendplan des Bundes über das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ).